

JOHANNES-MESSNER- GESELLSCHAFT

MITTEILUNGSBLATT

21. Jg., Nr. 30 / Dezember 2014



Aus dem Inhalt	Seite
Weihnachtsgruß (S. Reichenpfader)	2
Ihr Beitrag zählt! (St. Lakonig)	3
Gedenkgottesdienst am 12. Februar 2014, 19 Uhr im Stephansdom (30. Todestag v. Joh. Messner)	4
Gedenken an Rektor J. Hamminger und Msgr. Dr. E. Kallinger Johannes Messner über das Gebet	4/5 5
BERICHTE	
Zum 30. Todestag von Johannes Messner Ein vergessener, aber wegweisender Ratgeber für heute (Marie Louise Gogelli)	
Nichts wirkt überzeugender als das eigene Beispiel Johannes Messner – im Gedenken (M. L. Gogelli)	6
Volksschule Johannes Messner: Gedenken an Johannes Messner zum 30. Todestag in Schwaz	7
Wer war Johannes Messner? Worte zur Weihe der Büste in der Volksschule Johannes Messner, 2. 10. 2009 (R. Messner)	8
BUCHBESPRECHUNG	
Stellungnahme zum Buch „Dollfuß“ von Johannes Messner, Innsbruck 1935 (H. Wohnout)	13
BUCHERSCHEINUNGEN	
Herbert Schambeck: Kirche, Politik und Recht. Ausgewählte Abhandlungen und Vorträge, Berlin 2013	15
Hideshi Yamada: Das Naturrechtsdenken von Johannes Messner, Tokio 1014 (japanisch)	15
Ankündigung „Naturrecht – Quellen und Bedeutung“ Johannes Messner: Es hat mich gedrängt. Aus Briefen von Johannes Messner, Wilhering 2014	18 19
BEITRÄGE	
Seligspredung – wozu? (S. Reichenpfader)	20
Ein persönliches Zeugnis für Joh. Messner (S. Reichenpfader)	22
Predigt bei der Wallfahrt im September 2014 (J. Spindelböck)	24
Geistliche Lebensregeln von Johannes Messner	25
Aus dem Leben der Wallfahrten (S. Reichenpfader)	26

Vom Himmel her wird Christus wiederkommen in Herrlichkeit

Weihnachtsgruß

Alljährlich feiern wir die Geburt Christi gleichsam im Widerschein des Lichtes und der Freude der Engel, die mitten in der Nacht den Hirten am Feld die Geburt des Messias, des Retters aus aller Not, verkündet haben. Wir denken an den Beginn des irdischen Lebens des Gottessohnes, das in Armut, mit Verfolgung und Flucht begonnen hat.

Wir dürfen aber auch schon Seine Verheißung feiern, die Er Seinen Aposteln in Seiner Abschiedsrede vor Seiner Kreuzigung, Auferstehung und Auffahrt in den Himmel geschenkt hat: *„Wenn ICH gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ICH wieder.“* (Joh 14,3) Zwei himmlische Gestalten bestätigten ihnen, als Jesus bei Seiner „Himmelfahrt“ ihren Blicken von einer Wolke entzogen worden war: *„Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr IHN habt hingehen sehen zum Himmel.“* (Apg 1,11)

Jesus wird also wiederkommen vom Himmel herab. Daran können wir den echten Messias erkennen! Der Herr selbst erklärte Seinen Jüngern: *„Wie der Blitz vom Osten aus geht und bis zum Westen leuchtet, so wird es sein mit der Ankunft des Menschensohnes.“* (Mt 24,27) Weiters sagte ER ihnen mit dem Propheten Daniel voraus, dass der Menschensohn auf den Wolken des Himmels (Dan 7,13) mit großer Macht und Herrlichkeit kommen gesehen werde. (Mt 24,30)

Bei der hl. Messe beten wir: *„Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“* Und nach dem „Vater unser“: *„Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen ..., damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“* Wir gehen auf Jesu zweites Kommen zu, auch wenn wir nicht wissen, wie bald das sein wird. Wachsamkeit ist gefragt!

Als Priestergelehrter lebte und arbeitete Johannes Messner mit höchstem Einsatz für die Verwirklichung des Reiches Christi, das ein



Reich des Friedens und des ewigen Lebens ist, ein Reich der Liebe zu Gott und zu den Menschen. Am 12. Februar 2014 waren es 30 Jahre seit Johannes Messners Abberufung aus diesem Erdenleben.

Zu Weihnachten zog es ihn stets in besonderer Weise zu Jesus Christus im Tabernakel. Die eucharistische Gegenwart seines Herrn und Gottes war sein Lebenszentrum. Hier wusste er sich über alle Schwierigkeiten und über den Tod hinaus an der Quelle ewiger Liebe und erneuernden kraftvollen Lebens. 100 Jahre nach Messners Priesterweihe sei deshalb daran dankbar erinnert. Seine „Tabernakelfrömmigkeit“ war und ist für mich überzeugend für die eucharistische Gegenwart Jesu Christi.

Sein Priesterweihetag, der 29. Juni 1914, war der Tag nach der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gattin Sophie. Bei allen Wirren und Gräueln der Zeit kann uns Johannes Messners starke Haltung des Hoffens auf Gottes Hilfe ermutigen, der Verlässlichkeit der Verheißung Christi zu glauben, wieder zu

kommen in Herrlichkeit, um uns ewige Heimat in Seinem Reich zu schenken.

Möge uns das Weihnachtsfest 2014 wieder darin bestärken, als Kinder Gottes hier auf Erden ausdauernd und zuversichtlich unterwegs zu sein hin in das göttliche Reich Jesu Christi. Der Blick zum Himmel lasse uns daran denken,

dass uns Gott in Seinem überreichen Erbarmen erwartungsvoll entgegenkommt, damit uns das Jahr 2015 ein gesegnetes werde.

Das wünscht den Mitgliedern der Johannes-Messner-Gesellschaft und allen Lesern dieses Mitteilungsblattes im Namen des Vorstandes herzlich

Senta Reichenpfader

Ihr Beitrag zählt!

Sehr geehrte Mitglieder der Johannes-Messner-Gesellschaft!
Liebe Freunde des Werkes von Johannes Messner!

In diesem Jahr dürfen wir Seiner Exzellenz Militärbischof Mag. Christian Werner für die großzügige Spende danken, damit unser Mitteilungsblatt gedruckt und versendet werden konnte. Schon im letzten Jahr wäre es ohne ein treues Mitglied, das die Gesamtkosten übernommen hatte, nicht gelungen, dass das Mitteilungsblatt erscheint.

Dass unser Mitteilungsblatt jedes Jahr erscheinen kann, verdanken wir nicht nur den vielen interessanten Beiträgen, die dafür bereitgestellt werden. In mühevoller redaktioneller Arbeit betreut Dr. Senta Reichenpfader das Entstehen nun schon durch viele Jahre. Dafür sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ich bin überzeugt, dass Ihnen die Lektüre ebensolche Freude und Gewinn bereitet wie mir. Daher darf ich Sie auch bitten, diese Arbeit durch eine Spende zu unterstützen. Auch für weitere Aktivitäten der Gesellschaft brauchen wir dringend Ihren Beitrag!

Unser Girokonto bei der Raiffeisenlandesbank:
IBAN: AT523200000000171710
BIC: RLNWATWW



Herzlichen Dank für Ihr Interesse,
Stefan Lakonig

Werkausgaben Johannes Messner

Die Johannes-Messner-Gesellschaft hat die Freude, ihre Mitglieder auf die im Buchhandel und auch antiquarisch nur schwer zugänglichen Werke Johannes Messners hinzuweisen. Interessierte können gegen einen entsprechenden Beitrag folgende Werke über die Gesellschaft beziehen:

- Widersprüche in der menschlichen Existenz
- Vom Sinn der menschlichen Gesellschaft
- Kulturethik
- Frühschriften (Dissertation und Habilitation)
- Menschenwürde und Menschenrecht
- Johannes-Messner-Bildband

Johannes Messner-Bibliothek

Durch die Vermittlung von Dr. Christian Machek und Msgr. DDr. Johannes Klinger wird die Johannes-Messner-Gesellschaft im kommenden Jahr über einen Raum zur Errichtung einer Bibliothek verfügen.

Sofern Sie passende Bücher besitzen, die Sie zur Verfügung stellen möchten, setzen Sie sich bitte mit Dr. Machek in Verbindung.

Gedenkgottesdienst am 30. Todestag von Johannes Messner in der Dom- & Metropolitankirche St. Stephan

Mittwoch, 12. Februar 2014 um 19 Uhr

Hauptzelebrant: Bischofsvikar Msgr. Dr. Werner Freistetter

Es wurden von Joseph Haydn die Kleine Orgel-solo-Messe und Instrumentalmusik von Wolfgang Amadeus Mozart „Kirchensonate Es-Dur“, KV 67, aufgeführt. Auch wurde das Gebet um die Seligsprechung von Johannes Messner in den Gottesdienst eingefügt:

„Allmächtiger Gott, lieber Vater. Du bist der Ursprung und das Ziel aller Menschen. Du hast uns in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs, der ideologischen Verirrungen und totalitärer Herrschaftssysteme sowie zweier verheerender Weltkriege Johannes Messner geschenkt. Er hat Dir gedient und in seinem Schrifttum die Wahrheit und Werte der Schöpfungsordnung aufleuchten lassen.

Wir bitten darum, dass er Vorbild sei allen, die sich für die Würde und Grundrechte jedes Menschen einsetzen, die um gerechte und solidarische Strukturen in allen Gesellschaften und Staaten ringen, die sich für Gerechtigkeit in der Welt der Arbeit engagieren, die die Versöhnung und den Frieden fördern.

Im Vertrauen auf seine Vollendung in Dir bitten wir: Gewähre uns auf die Fürsprache Deines Dieners Johannes Messner die Gnade, inmitten der Gesellschaft Zeugnis für Dich und die Wahrheit abzulegen und entsprechend zu handeln. Stärke uns mit Deinem Geist, damit wir dankbar sind für Deine Güte und Dich preisen. Amen.“ (Anton Rauscher SJ)

Im Gedenken an Josef Dominicus Hamminger

Kirchenrektor auf dem Leopoldsberg



Josef Dominicus Hamminger starb am 27. März 2014 im 94. Lebensjahr. 1939 legte er als Unbeschuhter Karmelit seine Ordensprofess ab. Von 1940 bis 1945 wurde er zur Luftwaffe in den Krieg eingezogen und erlitt eine schwere Kriegsverletzung. Sein Theologiestudium setzte er in Rom fort, wo er am 23. Mai 1948 die Priesterweihe empfing. Ab 1950 wirkte er in der österreichischen Ordensprovinz der Karmeliten. Von 1966 bis 1979 war er Krankenhauseelsorger im Kran-

kenhaus Göttlicher Heiland. Er bekam die Genehmigung, das Allerheiligste Sakrament in seiner Wohnung aufzubewahren. Dies ermöglichte es ihm, die heilige Messe bis ins hohe Alter Tag und Nacht zu feiern. 1970 wurde er in die Erzdiözese Wien inkardiniert. 20 Jahre, von 1979 bis 1999, betreute er die Kirche auf dem Leopoldsberg, wo er ab 15. April 1989 monatlich, also durch 10 Jahre, den Wallfahrern aus dem Kahlenbergerdorf die eucharistische Abschlussandacht hielt und alljährlich im Mai (anlässlich des Festes Maria, Hilfe der Christen) mit ihnen eine heilige Messe feierte. Sein beständiges Gebet wird uns gewiss noch viel Segen erwirken für unsere Monatswallfahrten.

Im Gedenken an Msgr. Dr. Ernst Kallinger

Pfarrer im Kahlenbergerdorf

Msgr. Dr. Ernst Kallinger, Mitglied des Vorstandes der Johannes-Messner-Gesellschaft, ist am Mittwoch, dem 21. Mai 2014 verstorben. Schwere Operationen und lange Behandlungen schwächten seinen Körper so stark, dass er trotz seines ungebrochenen Willens vom Herrn abberufen wurde. Unermüdlich widmete er sich einer Fülle von Aufgaben. Neben seiner Tätigkeit in der Pfarre Kahlenbergerdorf engagierte er sich in der Studentenseelsorge und hielt viele Schulgottesdienste.

In der Gemeinde Hollabrunn - die er regelmäßig besuchte - hielt er Familien- und Bibelrunden. Außerdem war er Verbindungsseelsorger der K.Ö.H.V. Amelungia, K.Ö.H.V. Franco-Bavaria, K.Ö.St.V. Nibelungia, Ortsverbindungsseelsorger des Wiener Cartellverbandes und Vorsitzender des Theologenforums des Österreichischen Cartellverbandes.

Vertrauen, Verständnis und aktive Hilfe für alle Probleme und Anliegen waren Grundsätze für sein Wirken. Er prägte die Gemeinschaft im Kahlenbergerdorf und wurde als Pfarrer, Mensch und Mitbürger hoch geschätzt. Wir haben mit ihm einen großartigen Menschen verloren.



Monsignore Dr. Ernst Kallinger war ein Hörer von Johannes Messner. Er erhielt bei einer Prüfung bei ihm sogar ein „Ausgezeichnet“, das nur jene Studierenden erhielten, von denen Johannes Messner den Eindruck gewinnen konnte, dass sie eigenständig zu denken vermögen. Kallinger leitete mehrmals unsere Wallfahrten, pilgerte mit uns auf den Berg und hielt die eucharistische Abschlussandacht.

Johannes Messner über das Gebet

Wir beten nicht zu unserer eigenen Befriedigung, nicht um unseres eigenen Gefühls willen, nicht um unseres Trostes willen. Gewiss dürfen wir auch um den inneren Frieden beten und um Trost, und ich tue es auch. Aber der allererste Zweck des Gebetes ist, Gott die schuldige Ehre zu erweisen, ihn anzubeten, ihm zu danken, ihm abzubitten, ihm genugzutun für unsere und der anderen Sünden. Viele Menschen beten nur, weil es ihnen selbst Freude macht. Der Zweck

des Gebetes ist aber zu allererst, dass wir Gott Freude machen.

Das Vaterunser ist das schönste Gebet. Und weil der Rosenkranz aus Vaterunser und Gegrüßteist-du-Maria besteht, ist der Rosenkranz das wunderbarste Gebet.

Zitiert nach: Johannes Messner, Es hat mich gedrängt, Wilbering 2014, S. 80.

Berichte

Zum 30. Todestag von Johannes Messner

M. Louise Gogelli, Ein vergessener, aber wegweisender Ratgeber für heute. In: Zillertaler Heimatstimme, 68. Jg., Hg. Marktgemeinde Mayrhofen, 9. Febr. 2014, Nr. 6, Seite 4 und 5.

In der „Zillertaler Heimatstimme“ vom 9. Februar 2014, Nr. 6, S. 4f. schreibt zum 30. Todestag von Johannes Messner die Schweizerin M. Louise Gogelli einen bebilderten Artikel über den verehrten Priestergelehrten.

Sie nennt darin die Beiträge von Anton Rauscher, Maximilian Liebmann und Rudolf Messner, die im Mitteilungsblatt der Johannes-Messner-Gesellschaft im Dezember 2013 erschienen sind. Angeregt von Rudolf Messners Ausführungen über die „vier Wertbereiche: Natur, Literatur, Kunst und Musik“, die Johannes Messner gezielt für die Bewältigung seines strengen Alltags als Lebensquellen zu nützen verstand, gliedert sie ihren Beitrag in die Abschnitte „Natur – Ahnung der Herrlichkeit Gottes“; „Literatur – Medium zur Selbstfindung“; „Kunst und Musik – Quelle der Freude“. In ihre Ausführungen darüber lässt Frau Gogelli persönliche Erinnerungen an ihre Begegnungen mit Johannes Messner und Fakten aus seiner Biographie einfließen.

Am Ende ihres Beitrags bringt die Schweizerin die Ankündigung, dass ein ausdrucksstarker Bildband mit Aphorismen und Lebensweisheiten von Johannes Messner im „kath Shop-Verlag“ noch 2014 erscheinen soll. Er ist bereits im Sommer 2014 erschienen (siehe Seite 19).

M. Louise Gogelli, Nichts wirkt überzeugender als das eigene Beispiel. Johannes Messner – im Gedenken an ein 70jähriges Priesterleben. In: Katholische Wochenzeitung (Baden, Schweiz), 27. Juni 2014, 5f.

ML Gogelli zitiert A. F. Utz, der Johannes Messner den „größten Sozialphilosophen dieses Jahrhunderts“ (20. Jh.) nennt, dem seine Beru-

fung zum Priester das größte Ereignis seines Lebens war. Eine Bereicherung sei es nicht nur für Priester, Messners Zielstrebigkeit zu kennen.

ML Gogelli bietet in ihren Ausführungen Notizen Messners aus seiner Zeit im Priesterseminar, wo er schreibt, warum er Priester sein wolle: „Weil nichts so sehr die völlige Hingabe (an Gott) ermöglicht wie die priesterliche Existenz, und weil Christus uns in dieser Hingabe an den Vater sich ganz verbunden wissen möchte, >damit sie eins seien wie wir<“ (Joh 17, 11). Johannes Messner wollte "seit seiner Priesterweihe seine ganze Existenz - samt seiner eigenen Lebensführung – der sakramentalen Wirklichkeit angleichen und sichtbar machen. Nichts wirkt überzeugender als das eigene Beispiel.“ Dazu bringt ML Gogelli einige anschauliche Einblicke in sein Leben.

Johannes Messner Gedenkausstellung. In: stadt schwaz, RATHAUSINFO. Amtliche Mitteilung der Stadtgemeinde Schwaz, Ausgabe Nr. 3, April 2014.

Feier in der Messner Schule. In: Schwaz Lokal, Nachrichten aus dem Bezirk Schwaz, Mi. 19. März 2014, 70. Jg., Nr. 76 SZ (hb).

Zum Gedenken an einen Großen. Ausstellung und Feier zum 30. Todestag von Johannes Messner 877901.

Gedenkfeier zum 30. Todestag von Johannes Messner in der Volksschule Schwaz

In der nach Johannes Messner benannten Volksschule in Schwaz in Tirol fand am 14. März 2014 ein Festakt zu seinem 30. Todestag statt. Eine Schautafel informierte die Kinder und Gäste mit Fotos und Texten über sein Leben und Wirken.

Die Kinder stellten Johannes Messners Gesicht und Priestergestalt in Bleistift- und Buntstiftzeichnungen dar. Besonders fielen ihnen sein Lächeln und seine Stoppelfrisur auf. In Gedichtform schilderten einzelne Kinder

wesentliche Züge seines Charakters. Außerdem sangen sie Lieder über ihn.

Senta Reichenpfader, die Spenderin der Johannes-Messner-Büste, ergänzte diese Ausführungen mit persönlichen Erinnerungen.

Bürgermeister Hans Lintner hob die Bedeutung des Sozialethikers hervor. Kulinarisch verwöhnt wurden die Gäste mit den von den Kindern selbst mit viel Liebe hergerichteten Brötchen.

Senta Reichenpfader



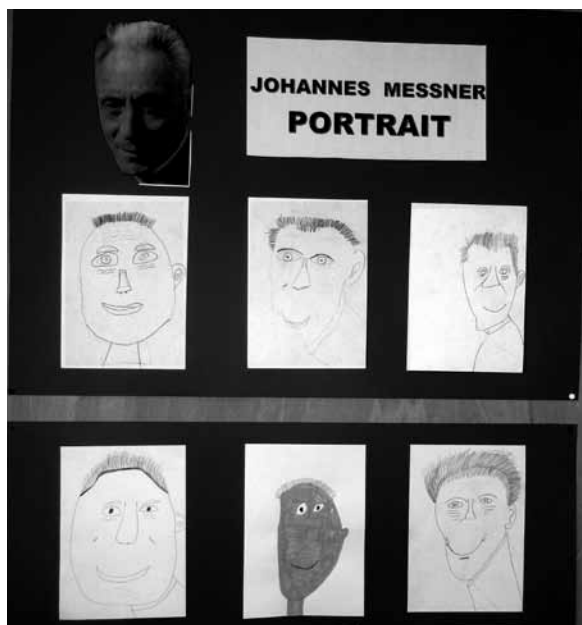
Lehrerinnen und Schülerinnen der VS Johannes Messner



Schulkinder mit ihrer Dir. H. Danler (Fotos: Knoflach)



Bürgermeister Dr. Hans Lintner hält eine Rede.



Wer war Johannes Messner?

Worte zur Weihe der Büste in der Volksschule Johannes Messner in Schwaz am 2. Oktober 2009

Die folgenden Ausführungen richten sich vor allem an die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Johannes Messner, aber auch an die Erwachsenen, die ihn nicht vergessen haben. Im Namen der Familie seien einige Worte des Dankes gesagt sowie kurz auf Person, Leben und Werk von Univ.-Prof. DDr. Johannes Messner, dem großen Schwazer Priester und Gelehrten, eingegangen.

Aufgeschrieben ist das Folgende nach den Notizen des Vortrags im Sommer 2014 im Andenken an meine Schwester Annemarie Klose-Messner (1930–2011), die Nichte von Johannes Messner. Sie ist leider viel zu früh am 21. November 2011 unerwartet gestorben. Sie hat mit ihrem Einfühlungsvermögen als Lehrerin oft die Kinder an der Volksschule Johannes Messner durch ihre lebensnahen Vorträge über das Leben des großen Schwazers begeistert. Von Lehrern und Schülern wurde sie herzlich zu ihren Vorträgen aufgenommen.

Dank

Dank gebührt zunächst dem Künstler Jan Schneider, der das schöne Werk geschaffen hat.

Aber auch Dr. Senta Reichenpfader, ohne deren Initiative, großzügige Spende und unermüdlischen Einsatz die Büste nicht hätte aufgestellt werden können. Dr. Prinz von der Stadtgemeinde Schwaz hat die Büste mithilfe einer farblich abgestimmten Vitrine nicht nur geschützt, sondern in ihrer Kostbarkeit zur Wirkung gebracht.

Besonderer Dank gilt dem Bürgermeister unserer Heimatstadt, Dr. Hans Lintner, dass er seine Zustimmung gegeben hat und die Feier durch seine Anwesenheit gemeinsam mit der Schulreferentin, Frau Gemeinderat Julia Maier-Thurner, beehrte. Für die Aufstellung der Büste des Namensgebers der Schule ist der Direktorin, Frau Kristina Psenner, zu danken, ebenso Herrn Pfarrer Rudolf Theurl für die Weihe des Kunstwerks. Er hat Johannes Messner anlässlich der Hochzeit von meiner Frau Annelies und mir in Schwaz vor 37 Jahren beim Gottesdienst assistiert.

Schließlich herzlichen Dank Frau Hildegard Danler und den Kindern der 2. Klassen für die Umrahmung der Feier mit wunderbarem Gesang und Hackbrettspiel. Frau Danler ist inzwischen als Nachfolgerin von Frau Psen-



Bildhauer Jan Schneider und seine Johannes-Messner-Büste, 2006

ner Direktorin der Volksschule Johannes Messner. In deren vielseitigen Aktivitäten lebt die Erinnerung an den großen Namenspatron der Schule weiter. Auch die musikalischen Beiträge erinnern in lebendiger Form an ihn. Johannes Messner war nicht nur ein bedeutender wissenschaftlicher Denker, sondern auch ein begabter Musiker. Bis ins hohe Alter konnte er auf seinem Piano Beethoven-Sonaten vom Blatt spielen.

Es ist bewegend zu sehen, wie sehr in Schwaz Johannes Messner und sein Bruder Joseph, der Salzburger Domkapellmeister und Komponist, gewürdigt werden. Wie bei der Enthüllung der Gedenktafel am Elternhaus vor zwei Jahren kann gesagt werden: Hier stimmt nicht, dass der Prophet im eigenen Lande nichts gilt. Johannes Messner wird bis heute hoch geachtet.

Wer war Johannes Messner?

Die Büste zeigt nur den Kopf. Wir sollten uns aber einen Moment auf den ganzen Johannes Messner besinnen. Senta Reichenpfader hat eben gesagt, er war ein gütiger, freundlicher Mann. Das zeigt auch sein Ebenbild. Die Büste stellt ihn im Alter von 70 Jahren dar. Ein hohes Alter, aber Johannes Messner war damals auf dem Höhepunkt seines Wirkens und hat noch täglich viele Stunden an seinen Büchern gearbeitet. Kindern sind im Gespräch typische Merkmale seines Aussehens aufgefallen: seine Bürstenfrisur, die Ringe unter seinen Augen, seine ausgeprägten Ohren, das schöne Gesicht sowie der Priesterkragen – das Collare –, das er getragen hat.

Wenn man ihn auf Fotos aus dieser Zeit betrachtet, dann fällt besonders das Lächeln von Johannes Messner auf. Das war wohl für den Bildhauer, der die Büste geformt hat, das Schwierigste, dieses gütige, gewinnende Lächeln von Johannes Messner darzustellen. Mit diesem Lächeln hat er mich oft in der Tür seiner kleinen 2-Zimmer-Wohnung in der Seegasse im 9. Wiener Bezirk, nahe dem Kai, empfangen, die er die letzten 20 Jahre seines Lebens bewohnt hat.

Die zwei bescheidenen kleinen Räume lagen im 3. Stock und man musste, da es keinen Lift gab, eine Steintreppe hochsteigen. Johannes

Messner war sehr stolz, dass er diese Treppe bis ins höchste Alter bei seiner täglichen Nachmittagswanderung ohne Hilfe bewältigen konnte. Und wenn man an der Tür zu seinem Arbeitsraum klopfte, öffnete er und kam einem mit diesem gütigen und einladenden Lächeln entgegen.

Typisch für Johannes Messner war, jedenfalls kann ich das sagen, dass ich immer innerlich bereichert von ihm weggegangen bin. Er hatte die Fähigkeit, einem im Gespräch auf das Wesentliche der eigenen Person zu lenken. Man erzählte ihm, was einem bewegte und wichtig war: Pläne und Unternehmungen, Begegnungen und Erfahrungen, Ideen zu Lebensfragen oder Problemen des eigenen Berufs. Er hörte sich dies aufmerksam an und berichtete seinerseits von ihm wichtigen Gedanken und Erkenntnissen.

Gelegentlich fügte er Erinnerungen aus seinem eigenen Leben ein oder sprach über praktische Erfahrungen. Er sagte etwa: „Mir hat der Wiener Philosoph Karl Popper sehr viel bedeutet durch das, was er über die Methode der Wissenschaft gesagt hat“. Oder: „Bergaufgehen regt das Denken an, das Gehirn wird dabei richtig ausgelüftet.“ Nie wurde sein Ton belehrend, er verzichtete auch auf Mahnungen. Er hat durch Fragen und Anregungen, besonders aber durch sein Vorbild gewirkt.

Von einer Begegnung mit Johannes Messner ist man immer als ein besserer Mensch weggegangen.

Einige Stationen aus dem Leben Johannes Messners

- 1891 in Schwaz geboren, im Haus neben dem früheren Eichamt in der
- Wopfnerstraße (vor einigen Jahren abgerissen).
- Familie: Vater Bergmann im damals noch existierenden Schwazer Bergwerk, Mutter Tabakfabrikarbeiterin („Fabrittlerin“) in der Tabakfabrik (dort, wo heute die Galeria steht). 1893 wurde der Bruder Joseph (der spätere Salzburger Domkapellmeister), 1894 Jakob (Postbeamter) geboren, der Vater von Gretl Lechner, heute ebenfalls anwesend, sowie von Annemarie Klose-Messner und mir (Professor an der Universität Kassel).

- Die Familie wohnte nach 1900 in dem von den Eltern erworbenen und umgebauten Haus in der Innsbruckerstraße 26, das bis heute im Besitz der Familie ist (und an dem heute eine Gedenktafel erinnert).
- J. M. besuchte von 1897–1902 die Volksschule Schwaz, damals neben der Pfarrkirche, dann das Gymnasium Vinzentinum in Brixen in Südtirol und anschließend das dortige Priesterseminar und wurde im Dom von Brixen 1914 zum Priester geweiht. Schon als Kind hatte er den Wunsch, Priester zu werden.
- J. M. war ein sehr guter Schüler. Mathematik und Geschichte waren seine Lieblingsfächer. Er konnte auch gut schreiben. In Brixen hat er ein Herbarium mit allen heimatlichen Pflanzen angelegt. In seinen Ferien hat er stundenlang auf dem Klavier gespielt und mit seinem Bruder musiziert.
- Nach seiner Priesterweihe wurde in Schwaz in der Pfarrkirche die Primiz gefeiert. Da nahmen viele Leute daran teil, darunter viele "Fabrittlerinnen", die durch eine kleine wöchentliche Spende, die sie seiner Mutter gaben, einen Beitrag zu seinem Priesterstudium geleistet hatten.
- J. M. war von 1914–19 Kooperator in Uderns im Zillertal, in Imst, Reutte und zuletzt in Innsbruck-Mariahilf. Er war ein sehr frommer Priester, sprach mit tiefer Andacht jeden einzelnen Text der Messe und hat täglich den Rosenkranz gebetet. Er übergab sich ganz der Führung Gottes. Ihm wollte er mit seinem Leben dienen.
- Während seiner Innsbrucker Zeit hat er an der Universität Innsbruck ein Jusstudium begonnen und mit einem Doktorat abgeschlossen. An der Universität München hat er ein zweites Doktorat in Wirtschaftswissenschaften erworben. J. M. war ein glänzend begabter, fleißiger Student.
- Nach seinem Studium war J. M. in den 1920er Jahren wegen seiner großen Fähigkeiten leitender Redakteur von zwei Zeitschriften in Wien: „Schönere Zukunft“ und „Das neue Reich“.
- Doch bald zog es ihn zum Studium der „Sozialen Frage“, die für sein ganzes Leben bestimmend werden sollte. In vielen Büchern und Artikeln beschäftigte er sich mit der Frage, wie eine gerechte Gesellschaft aussehen sollte, in der alle Menschen friedlich und glücklich zusammenleben könnten. Auf vielen tausend Seiten hat J. M. beschrieben, wie dazu die Gesellschaft, das Wirtschaftsleben, die Familie und die Arbeit geordnet sein müssen. Dies unter Einsatz aller Kräfte in unermüdlicher Arbeit als Wissenschaftler zu erforschen, darin sah er den Auftrag, den er von Gott bekommen hatte.
- J. M. war ein großer „Lehrer der sozialen Gerechtigkeit“. Tausende Studenten hat er an der Universität Wien schon ab 1935 darin unterrichtet. Er wurde ein Gelehrter von Weltruf. Seine Bücher wurden später in viele Sprachen übersetzt, z.B. ins Englische, Spanische und Japanische. Er erhielt fünf Ehrendoktorate und viele Auszeichnungen. J. M. blieb aber bescheiden und sagte: „Aus den Ehrungen mache ich mir persönlich nichts. Wichtig ist mir daran nur, dass die Menschen auf meine Bücher und die darin enthaltenen Gedanken aufmerksam werden“.
- J. M. war ein gütiger, selbstloser Mensch. Von seinem Gehalt behielt er nur das Lebensnotwendige für sich. Alles Andere gab er an Menschen weiter, die er unterstützte. J. M. war ein den Menschen aufmerksam und freundlich zugewandter, humorvoller Mensch, der gut zuhören konnte. Er war für alles Schöne aufgeschlossen. Jeder, der ihm begegnete, spürte, dass er etwas Besonderes ausstrahlte.
- 1938, kurz nachdem Hitler Österreich eingenommen hatte, musste J. M., von der geheimen Staatspolizei (Gestapo) gesucht, vor den Nazis in die Schweiz und später nach England fliehen. Als Gegner der Nazis verlor er Heimat, Sprache, Beruf und Freunde. Aus dem angesehenen Professor wurde ein mittelbarer, gesundheitlich schwer angeschlagener Flüchtling. So grausam sind die Nazis mit den Menschen umgegangen, die gegen sie waren.
- J. M. fand 1938 einen Zufluchtsort im Kardinal-Newman-Oratorium in Birmingham (England). Katholische Priester, die in Schule und Seelsorge ihrem Beruf nachgehen, leben dort in freier Gemeinschaft zusammen.

J. M. half in der Seelsorge für deutschsprachige Ausländer und machte Hausbesuche. Seine Hauptbeschäftigung war die Arbeit an seinen Büchern.

- Von seinem Taschengeld, das er sich durch das Orgelspielen bei Hochzeiten und das Feiern von Messen verdiente, kaufte er sich ein Fahrrad und machte damit an Sonntagen kleinere Touren. Ausländer durften sich in England während des Krieges (1939–45) nur in einem Umkreis von 10 Meilen, das sind ungefähr 16 Kilometer, um ihren Wohnort bewegen.
- Nachdem sich J. M. vom Leid des Verlustes von Heimat und Beruf erholt hatte, nahm er seine ganze Kraft zusammen und arbeitete zehn Jahre lang an seinem Hauptwerk. Auf tausend Seiten fasste er darin sein ganzes Wissen über die gute Ordnung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Das Buch ist zuerst 1949 in englischer Sprache unter dem Titel „Social Ethics“ erschienen.
- Bei der Übersetzung half Messner John Doherty, Deutschlehrer an einem englischen Gymnasium. Doherty blieb J. M. lebenslang verbunden und besuchte nach dem Krieg auch mehrfach seine Schwazer Familie.
- 1950 ist das Hauptwerk Messners unter dem Titel „Das Naturrecht“ auf Deutsch erschienen. Es machte J. M. zu einem international berühmten Wissenschaftler. Messner arbeitete weiter daran. Die 5. Auflage (1966) hat einen Umfang von mehr als 1300 Seiten.
- 1949 kehrte J. M. als Professor für Ethik und Sozialwissenschaften an die Universität Wien zurück, auf seine Professur, von der ihn die Nazis vertrieben hatten.
- Im nächsten Jahrzehnt verfasste J. M. eine Reihe weiterer Bücher, die seinen Ruf als weltbekannter Gelehrter verstärkten, darunter im Jahre 1954 das zweite große Hauptwerk, die „Kulturethik“. Darin wird gezeigt, dass ein gutes Leben neben einer gerechten sozialen auch eine gute kulturelle Ordnung braucht.
- Bis J. M. im Jahre 1980 aus Altersgründen nicht mehr arbeiten konnte, war er unermüdlich wissenschaftlich und seelsorglich tätig.
- Er erfuhr noch viele Ehrungen. Die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt im Jahre

1971 in Schwaz hat ihn besonders gefreut. 1972 besuchte er Schwaz das letzte Mal. In der Veitskapelle traute er seinen Neffen Rudolf Messner, den Schreiber dieser Zeilen, mit seiner Frau Annelies.



Johannes Messner dankt für den Festakt zur Vollendung seines 85. Lebensjahres in der Universität Wien, am 16. Februar 1976.

- Am 12. Februar 1984 ist J. M. mit 93 Jahren an Altersschwäche in Wien gestorben. Er hatte den Wunsch, nach seinem Tod in seine Schwazer Heimat zurückzukehren und an der Pfarrkirche begraben zu werden. Dort ist er in einem Ehrengrab bestattet. J. M. wünschte sich, dass ihn dort viele Menschen besuchen.
- Der damalige Bundespräsident, Dr. Rudolf Kirchschläger, schrieb der Familie anlässlich seines Todes, wie sehr er J. M. als großen Gelehrten und vorbildlichen Priester verehrt hat.
- Im Jahre 2002 wurde von Kardinal Schönborn in Wien das Seligsprechungsverfahren für Johannes Messner eingeleitet.

Rudolf Messner

Anhang: Fragen für „Johannes-Messner-Forscherinnen und -forscher“ unter den Schülerinnen und Schülern der Volksschule

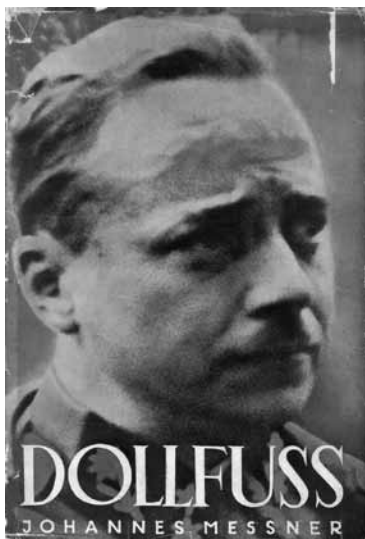
Die Fragen sind den 3. Klassen der Volksschule Johannes Messner gewidmet. Im Heimatkundeunterricht dieser Klassen ist immer auch Johannes Messner ein Thema. Die Schülerinnen und Schüler können mit Hilfe der folgenden Fragen und den oben beschriebenen Angaben mit Unterstützung ihrer Lehrpersonen über das Leben von Johannes Messner berichten. Die Fragen und kurzen Antworten sollen in Teamarbeit auf einzelne Schülerinnen und Schüler aufgeteilt werden, die selbstständig über das Leben von Johannes Messner und seine Beziehung zu Schwaz vortragen. Selbstverständlich können auch andere Schwazer Schüler, ja sogar Erwachsene, nach dem Lesen des Vortrags zur Vertiefung die Fragen beantworten.

- (1) In welchem Haus ist J. M. geboren, in welchem ist er aufgewachsen?
- (2) Wie lautet die Inschrift auf der dort angebrachten Gedenktafel?
- (3) Wer waren die Eltern von J. M.? Was ist eine „Fabritlerin“?
- (4) Was wissen wir über die Geschwister von J. M. und deren Nachkommen?
- (5) Welche Schulen hat J. M. besucht?
- (6) War J. M. ein guter Schüler?
- (7) Wo hat J. M. sein Priesterstudium absolviert? Wer hat ihn dabei materiell unterstützt? Wann wurde er zum Priester geweiht? Wo hat er seine Primiz gefeiert?
- (8) Wo war er als Kooperator tätig?
- (9) Wie war J. M. als Priester?
- (10) J. M. hatte zwei Doktorate? Was wissen wir darüber?
- (11) Was wissen wir über J. M. als Redakteur?
- (12) Eine schwierige Frage (die Lehrerin soll helfen!): Was ist das, die „soziale Frage“, mit der sich J. M. zeitlebens beschäftigt hat?
Warum hat J. M. sein ganzes Leben in den Dienst der Erforschung einer gerechten Ordnung von Gesellschaft, Wirtschaft, Arbeit und Familie gestellt? Wem wollte er damit dienen?
- (13) J. M. war ein berühmter Gelehrter. Woran zeigt sich das?
- (14) J. M. und seine Ehrungen.
- (15) Wie war J. M. als Mensch?
- (16) Warum musste J. M. 1938 nach England fliehen?
- (17) Wo fand J. M. in England einen bleibenden Zufluchtsort? Was tat er dort?
- (18) J. M. und sein Fahrrad.
- (19) Was gibt es über das in zehnjähriger Arbeit entstandene Hauptwerk von J. M. zu berichten?
- (20) Wer hat J. M. bei der Übersetzung geholfen?
- (21) Wieder eine schwierige Frage (die Lehrerin sollte helfen!): „Das Naturrecht“: Was ist sein Inhalt? Was heißt, es erschien in 5. Auflage? Was war seine Wirkung?
- (22) Wann ist J. M. nach Österreich zurückgekehrt? In welchen Beruf?
- (23) Was hat J. M. im nächsten Jahrzehnt seines Lebens getan?
- (24) Wie heißt sein zweites Hauptwerk? Was ist sein Inhalt?
- (25) Wann und warum musste J. M. seine Arbeit beenden?
- (26) 1971 und 1972 hat J. M. zum letzten Mal Schwaz besucht. Was waren die Anlässe?
- (27) Wann ist J. M. gestorben? Wo wollte er begraben sein? Warum dort?
- (28) Was steht auf seinem Grabkreuz?
- (29) Was schrieb Bundespräsident Dr. Kirchschräger der Familie?
- (30) Wann, wo und von wem wurde für J. M. das Seligsprechungsverfahren eingeleitet?

Rudolf Messner

Die „Dollfuß-Biographie“ von Johannes Messner

Versuch einer historischen Bewertung und Einordnung



Johannes Messner verfasste nur wenige Wochen nach der Ermordung von Engelbert Dollfuß den noch Ende 1934 erstmals erschienenen biographisch-programmatischen Abriss über den Kanzler. Das Werk und sein Autor mussten daher –

schon rein zeitlich gesehen – bei der Abfassung noch unter dem sehr unmittelbaren Eindruck der dramatischen Ereignisse des Juliputsches und der tragischen Umstände des Ablebens von Engelbert Dollfuß stehen. Eine historische Distanz zur Person von Engelbert Dollfuß und den Ereignissen vom 25. Juli 1934, aber auch den Monaten davor, bestand noch nicht und kann angesichts der Fertigstellung des Buchmanuskripts im Oktober 1934 auch nicht vorausgesetzt werden.

Das Werk unterscheidet sich von allen anderen Büchern Messners dadurch, dass es sich schon formal um keine wissenschaftliche Darstellung handelt. Es ist vielmehr eine Biographie des Kanzlers, die sich auf dessen programmatische Zielsetzungen als Regierungschef konzentriert bzw. eine posthume Rechtfertigungsschrift für seine Politik darstellt. Daneben verfolgt sie das Ziel, die Eckpunkte der Politik seines Nachfolgers aus dem Handeln bzw. den grundsätzlichen Erklärungen von Dollfuß darzulegen. Insofern kam dem Buch von seinem Inhalt her wohl ein offiziöser Charakter zu. Die Biographie zielte auf einen breiteren, politisch interessierten Leserkreis ab und stand ganz in der Linie der Regierungspropaganda des autoritären Österreich, auch wenn das im Verlag Tyrolia herausgekommene Buch nach außen hin nicht als

regierungsamtliche Publikation erschienen ist.

Angesichts der prominenten Rolle, die Messner seit Ende der 1920er Jahre innerhalb der katholischen Publizistik Österreichs einnahm, lässt sich erklären, dass man ihm, umso mehr da er als expeditiver Schreiber galt, diese Aufgabe übertrug. Er selbst lässt im Vorwort erkennen, dass es sich um eine Auftragsarbeit handelte („Als mir nahegelegt wurde, ein geistiges Gesamtwerk seines Schaffens zu bieten...“).

Als auffälligstes Stilmittel des Buches kann der Umstand gesehen werden, dass Messner in einer sehr ausführlichen Weise aus den Reden von Engelbert Dollfuß in den Jahren seiner Kanzlerschaft zitiert und um die Zitate herum seine thematischen Kapitel anordnet. Sie werden eingerahmt in ein biographisches Einleitungskapitel über die Jugend des Bundeskanzlers und ein abschließendes Kapitel über sein Sterben am 25. Juli 1934. Beide tragen hagiographische Züge und stellen den Tod von Dollfuß als Opfergang im Dienste des Vaterlandes dar.

Die Tatsache, dass Messner in extenso aus den Reden und Ansprachen von Dollfuß zitiert, mag mit dazu beigetragen haben, ihn in ein persönliches Naheverhältnis zum Kanzler zu rücken, das allem Anschein nach so nicht existiert hat. Offenbar hat der Umstand, dass Messner zahlreiche Ausschnitte der Reden wiedergibt bzw. sie interpretiert, zum Missverständnis geführt, er sei möglicherweise ihr Autor gewesen und daher als einer der geistigen Väter des autoritären Österreich anzusehen.

Messner selbst gibt an, von Dollfuß' engem Mitarbeiter Edmund Weber dessen Sammlung der Kanzlerreden als Quellenmaterial zur Verfügung gestellt bekommen zu haben. Sie erschien einige Zeit später ebenfalls in Buchform (Edmund Weber: Dollfuß an Österreich. Eines Mannes Wort und Ziel, 1935). Darüber hinaus habe er aus den Wiedergaben von Dollfuß' Reden in der Reichspost geschöpft, so Messner einleitend. Tatsächlich ist es so, dass kein

Abschnitt des Buches notwendigerweise die Annahme nahelegt, dass Messner sein Wissen aus einer nahen persönlichen Bekanntschaft mit dem Kanzler schöpft. Es enthält keine Details oder geheimen Dokumente, über die nur ein Insider aus dem engsten Umkreis des Kanzlers hätte verfügen können. Vielmehr ist das Buch eine analytische präzise Chronologie der Jahre 1932 bis 1934, nach einigen thematischen Kapiteln geordnet und von einem routinierten Autor verfasst.

Inhaltlich ist zu sagen, dass das Werk sich über weite Strecken auf der Linie der Regierungspropaganda des autoritären Österreich an der Jahreswende 1934/35 bewegt. Dollfuß erscheint in einer Linie mit Ignaz Seipel als Wiedererwecker und Schöpfer des neuen Österreich der Jahre 1933/34. Dementsprechend ist klar, dass die Ausschaltung des Parlaments im März 1933 und das Einschlagen des autoritären Kurses im Buch eine Rechtfertigung finden, genauso wie das Vorgehen der Regierung im Zuge der Februarkämpfe 1934 als legitim angesehen wird. Messner betont die Bemühungen von Dollfuß um eine Versöhnung mit der Arbeiterschaft, die durch eine radikalisierte sozialdemokratische Parteiführung verführt und irregeleitet worden sei. Im Gegensatz zu anderen Zeitgenossen verzichtet Messner in seiner Kritik an den Führern der österreichischen Sozialdemokratie auf antisemitische Anspielungen, wie sein Buch auch in anderen Passagen frei ist von antisemitischen Untertönen.

Detailliert schildert er die Auseinandersetzungen mit dem nationalsozialistischen Deutschland seit der Machtergreifung Hitlers. Während er den Nationalsozialismus scharf kritisiert, betont er immer wieder die Bereitschaft des ermordeten Kanzlers, zu einem Ausgleich mit jenen nationalen Kreisen zu kommen, die bereit wären, im Rahmen des autoritären Staates und unter der Voraussetzung der Unabhängigkeit des Landes ihr politisches Programm zu entwickeln. Dabei unterstreicht er das Ringen von Dollfuß um die österreichische Unabhängigkeit und die Wiedererweckung eines neuen Österreichbewusstseins durch den Bundeskanzler, freilich basierend auf dem Selbstverständnis von Österreich als dem zweiten deutschen Staat. Auffällig ist, dass die Rolle

der Heimwehr weitgehend vernachlässigt wird und das Italien Mussolinis in dem Buch nur ganz am Rande Erwähnung findet. Messner schildert die berufsständischen Konzeptionen von Dollfuß als staats- und gesellschaftspolitische Realisierung der Katholischen Soziallehre, eine Kritik am stark vom Spann'schen Universalismus geprägten ständischen Konzept der Heimwehr findet sich genauso wenig wie an der Verfassung 1934, obwohl diese in vielem nicht Messners Vorstellungen der Umsetzung berufsständischen Gedankenguts entsprochen hat. Auch geht er auf die von seiner Sichtweise abweichenden Nuancen in der berufsständischen Interpretation der Enzyklika durch Seipel nicht ein; vielmehr betont er immer wieder die Kontinuität von Seipels Intentionen und deren Realisierung durch Dollfuß – ganz im Sinne der offiziellen Sprachregelung der autoritären Regierung.

Das Buch ist die Arbeit eines Autors, der auf Grund seiner Sozialisation und Verankerung in der katholischen Publizistik seiner Zeit mit einer solchen Biographie, die zugleich politisches Vermächtnis und Programmbuch sein sollte, beauftragt wurde. Er tat dies als Sympathisant des Regierungslagers und als gleichsam versierter wie sehr schnell arbeitender Autor, nicht notwendigerweise als Insider aus dem engsten Umfeld des verstorbenen Kanzlers, von wo ganz offensichtlich die Anregung oder der Auftrag zu diesem Buch gekommen war.

Helmut Wobnout



Johannes Messner um 1933

Bucherscheinungen

Unter dem Titel *„Kirche, Politik und Recht. Ausgewählte Abhandlungen und Vorträge“* von Herbert Schambeck erschien bei Duncker und Humblot in Berlin 2013 ein Sammelband. Im Vorwort gedenkt der Autor dankbar auch Johannes Messners: „Der Dialog über Kirche, Politik und Recht war neben Adolf Julius Merkl auch für den Priestergelehrten und Senior

der katholischen Soziallehre in Österreich, o. Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Johannes Messner (1891–1984) Fakultätsgrenzen überschreitend ein Anliegen sowie auch er für mich in Wort und Schrift wegweisend. Dieser Sammelband ist daher auch ein Ausdruck dankbarer Erinnerung an Adolf Julius Merkl und Johannes Messner.“

Im März 2014 erschien in Japan von Prof. Dr. Hideshi Yamada das Buch *„Das Naturrechtsdenken von Johannes Messner“* mit 355 Seiten. Yamada verbindet damit den Wunsch, es möge dazu beitragen, zu zeigen, „dass Johannes Messner einen sicheren dauerhaften Einfluss ausübt und durch seine Naturrechtslehre auf eine Weise zur Evangelisierung eines Gebietes, zumindest Japans beiträgt“. Yamada freut sich „über die

ermöglichte Publikation, die eine Persönlichkeit unseren japanischen Wissenschaftlern und Studierenden nahezubringen hilft“ (zitiert aus seinem Begleitbrief vom 22. Jänner 2014 an S. Reichenpfader zum japanischen Buch).

Dankenswerter Weise bringt Prof. Yamada in dem japanischen Buch auch eine deutsche Übersetzung der Inhaltsangabe, die wir hier anschließend zum Lesen anbieten.

Hideshi Yamada: Das Naturrechtsdenken von Johannes Messner

Band 13 des Vereins für die rechtswissenschaftlichen Forschungen der juristischen Fakultät an der Kumamoto Universität, Seibundo-Verlag, Tokio 2014

INHALT

Vorwort

Das Einleitende Kapitel. Leben und Werk von Johannes Messner

Einführung

- I. Bis zur Gymnasiumzeit
- II. Studienzeit
- III. Debut als Wissenschaftler und bis zu seiner Flucht nach England
- IV. Das Leben in England und das Entstehen von zwei Hauptwerken
- V. Die Wirklichkeit des Naturrechts und seine Wirkweise
- VI. Wissenschaftliches Schaffen nach 1960, Tätigkeiten als Priester und seine Persönlichkeit
- VII. Persönlichkeiten um Johannes Messner herum und die Situation nach seinem Tod
- VIII. Voraussicht, Allgemeingültigkeit und Fruchtbarkeit der Naturrechtslehre von Johannes Messner

Das Erste Kapitel. Zur Ortsbestimmung der Messnerschen Naturrechtslehre

- I. Menschenverständnis als Voraussetzung
- II. Naturrechtslehre von Messner als katholische Naturrechtslehre
 1. Das Bild von und Gesellschaft in der katholischen Naturrechtslehre
 2. Vernunft und Glaube (Philosophie und Theologie) in der Messnerschen Naturrechtslehre
 3. Kurzfassung

- III. Die traditionelle und die moderne Naturrechtslehre
 - 1. Zwei Typen der Naturrechtslehre bei Professor Yoshiomi Mishima
 - 2. Die konnaturale Vernunft und die Cartesianische engelhafte Vernunft bei Professor Akira Mizunami
- IV. Naturrecht und Naturgesetz: auf der Suche nach einer dynamischen und realistischen Auffassung vom Recht
 - 1. Vorbemerkung
 - 2. Die These von Michel Villey
 - 3. Recht und Gesetz in der Rechtsontologie Arthur Kaufmanns
 - 4. Die Auffassung von Franz Martin Schmölz und Alfred Verdross
 - 5. Die Rechtsidee von Jean Dabin
 - 6. Messners Auffassung und Schlussfolgerung

Das Zweite Kapitel. Die Methodenfragen der Messnerschen Naturrechtslehre. Aufgaben und Methoden der Ethik

- I. Aufgabe der Ethik als Wissenschaft
 - 1. Der Begriff der Wissenschaft
 - 2. Die Aufgaben der Ethik
- II. Empirisch-induktives und deduktives Verfahren in der Ethik
 - 1. Induktives Verfahren und deduktives Verfahren
 - 2. Warum hat die Naturrechtslehre als Voraussetzung das empirisch-induktive Verfahren?
- III. Möglichkeiten und Grenzen der Erfahrungswissenschaften in der Naturrechtsethik

Das Dritte Kapitel. Analyse der sittlichen Tatsachen

- I. Das sittliche Bewusstsein als Erfahrungstatsache
 - 1. Die innere Erfahrung und die äußere Erfahrung
 - 2. Die unmittelbare Erfahrung und die geschichtliche Erfahrung
- II. Die Struktur und die Funktionen des Gewissens
 - 1. Das Gewissen als sittliche Bewusstseinstatsache
 - 2. Die klassische Definition des Gewissens
 - 3. Die Struktur und die Funktionen des Gewissens
 - a. Die Gewissenseinsicht
 - b. Die Gefühlsethik und das Gewissen
 - c. Das Gewissensgesetz
 - d. Das Gewissensurteil
 - e. Der Begriff des Gewissens
 - f. Die Antriebskraft des Gewissens
 - g. Der Gewissensbiss
 - h. Die Pflicht
- III. Das Gewissen in den Erfahrungswissenschaften der Gegenwart
 - 1. Zusammenfassung der vorangehenden Analyse und die zu erörternde Frage
 - 2. Das „Gewissen“ in der Sozialwissenschaft und seine Kritik
 - 3. Das „Gewissen“ in der empiristischen Rechtsphilosophie und seine Kritik

Das Vierte Kapitel. Die sittliche Wahrheit und die Epistemologie der Ethik

- I. Die sittliche Wahrheit
 - 1. Der Zusammenhang von dem Guten und dem sittlich Guten
 - 2. Der Seinsgrund der Sittlichkeit und ihr Wesen
 - 3. Die Kriterien der Sittlichkeit und die existenziellen Zwecke

- II. Der Zugang zur Epistemologie der Ethik
 - 1. Die sittliche Wahrheit und die sittliche Erkenntnis; Sein und Sollen (1)
 - 2. Die Quellen der sittlichen Erkenntnis
- III. Die Wahrheit der sittlichen Erkenntnis
 - 1. Die Auffassung des Neukantianismus und die der Gefühlsethik
 - a. Der Wertrelativismus Gustav Radbruchs
 - b. Die Gefühlsethik von Professor Junichi Aomi
 - c. Das „unvollkommene Problem“; ein Versuch, das „Schein-Problem“ zu überwinden
 - d. Auseinandersetzung mit dem „unvollkommenen Problem“ und der Gewissenslehre
 - 2. Die Wahrheit des sittlichen Urteils; Sein und Sollen (2)
 - 3. Die Prinzipien der sittlichen Erkenntnis; Frage nach der „unmittelbar einsichtigen“ Wahrheit
 - 4. Synthetisches Urteil apriori; anhand der Goldenen Regel
 - a. Die Goldene Regel als eines der Naturrechtsprinzipien
 - b. Der Erkenntnisprozess und seine Natur
 - c. Das Problem der "Enttäuschung" in der Erkenntnis der Naturrechtsprinzipien
- IV. Die Gewissheit der sittlichen Erkenntnis
 - 1. Allgemeines über die Gewissheit
 - 2. Folgerungen aus dem Vorangehenden
 - 3. Über die Wichtigkeit der Haltung und des Willens in der Gewissheit der sittlichen Erkenntnis

Das Abschließende Kapitel. Die Blüte der traditionellen Naturrechtslehre unter besonderer Berücksichtigung der späteren Werke Johannes Messners

- I. Vorbemerkung
 - II. Inhalt des Sechsten Bandes von Johannes Messner. Ausgewählte Werke
 - III. Das Sein des Naturrechts und seine Erkenntnis
 - 1. Das Naturrecht als Rechtsbestand
 - 2. Das Naturrecht als Wissenschaft
 - IV. Zur wissenschaftlichen Ortsbestimmung der traditionellen Naturrechtslehre
 - 1. Ethica naturalis und Ethica theologica
 - 2. Ethica naturalis und Ethica socialis
 - V. Die Begründung der Menschenrechte
 - 1. Zur Entwicklung zur modernen Theorie der Menschenrechte
 - 2. Der Zugang zu den Grundwerten und zu der Erkenntnis der Menschenrechte
 - VI. Die Würde des Menschen
 - 1. Die christliche Tradition
 - 2. Weitere Überlegungen bei Messner
 - VII. Die Entwicklung und Dynamik des Naturrechts
 - 1. Aufstellung einer dynamischen Naturrechtslehre
 - 2. Die Entwicklungskraft im Recht und die sie unterstützende Grundeinsicht
 - 3. Kritik an den Naturrechtsgegnern
- Abschluss: Zusammenfassung und etliche prägnante Worte Messners aus seinen späteren Lebensjahren

Anhang: Einleitung zu wichtigen Werken von Johannes Messner

Literaturverzeichnis

Nachwort einschließlich der Dankesworte

Ankündigung

„Naturrecht – Quellen und Bedeutung für die Gegenwart“

Herausgeber:

Herbert Pribyl und Christian Machek

Inhaltsverzeichnis

Christoph Kardinal Schönborn: Grußwort

Herbert Pribyl / Christian Machek: Vorwort

Theoretische Grundlagen

Michael Wladika: „Das Naturrecht: Philosophische Grundlagen und Offenheit für das Übernatürliche“

Karl-Heinz Peschke: „Das letzte Ziel als orientierende Norm für das Naturrecht“

Hanns Pichler: „Sozialethik zwischen eigengesetzlich positiv主义ischem Anspruch und Überlieferung“

Zur historischen Dimension des Naturrechts

Wolfgang Waldstein: „Naturrecht in Antike und Neuzeit“

Josef Spindelböck: „Die Familie in der Naturrechtstheorie Johannes Messners“

Christian Machek: „Gemeinwohl und politische Theorie bei Johannes Messner, Eric Voegelin und Leo Strauss“

Raphaela Maria Hölscher: „Das Naturrecht bei Joseph Ratzinger – Papst Benedikt XVI.“

Paul Tarmann: „Die Wiederkehr des Naturrechts im Kontext der Postmoderne“

Herbert Pribyl: „Das Naturrecht als Quelle der Katholischen Soziallehre heute“

Problemkreise

Reinhold Knoll: „Naturrecht und Menschenrecht“

Christiaan Alting von Geusau: „Naturrecht und Rechtsstaat“

Stefan Lakonig: „Die naturrechtlichen Grundlagen des Bürgerlichen Gesetzbuches“

Gregor Hochreiter: „Zur naturrechtlichen Stellung der Wirtschaft“

Buchbesprechung

Rudolf Weiler : „Herbert Schambeck: Kirche, Politik und Recht“



em. Univ.-Prof. Dr. Reinhold Knoll



em. Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Peschke

Es hat mich gedrängt

Gedanken, Aphorismen und Lebensweisheiten aus Briefen von Johannes Messner

Autor: Johannes Messner

Verlag: dip3 Bildungsservice GmbH,
4073 Wilhering, ISBN 978-3-902686-68-8

Preise: EUR 14,90, CHF 21,50

Der ca. 90 Seiten starke Bildband enthält ein Geleitwort von Bischof DDr. Klaus Küng, ein kurzes Lebensbild Messners von Prof. DDr. Rudolf Weiler und ein Nachwort von Prof. DDr. Arthur F. Utz.

Die „Katholische Wochenzeitung“ (Baden/Schweiz) brachte am 4. Juli 2014 auf Seite 12 folgende Rezension:

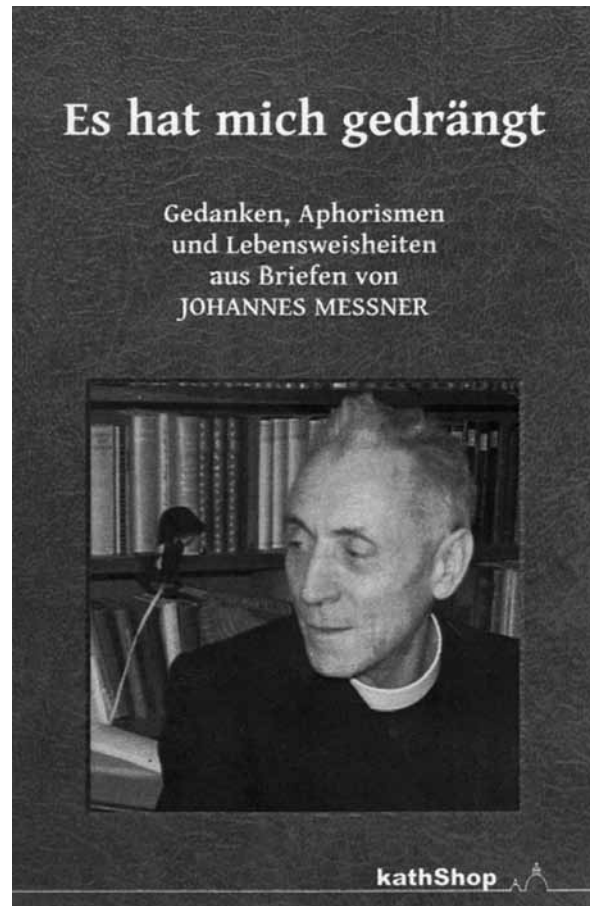
„Der besondere Vorzug des vorliegenden «neuen Messners» liegt darin, dass diese Gedanken und Aphorismen Licht in seelische Tiefen werfen. Es steckt darin Zündstoff für eine Auseinandersetzung in der Formung des Charakters, was den Weg zur geordneten Freiheit weist und Klarheiten schafft. Messner lehnt jede Schwarz-Weiss-Malerei ab und hält die goldene Mitte in der Beurteilung der Dinge ein. Das Buch regt zu Entschlüssen an, die wesentlich dazu beitragen, den Widersprüchen in der menschlichen Existenz erfolgreich gegenüberzustehen und Ziele zu verfolgen, die zu echtem und wahren Glück führen. So konnte er sagen: «Es gibt sicherlich keine andere schöpferische Tätigkeit von solchem Adel wie die schöpferische Formung der jungen Menschen durch die Eltern» (WmE S.121).

Messner wird auch in einigen Foto-Schnappschüssen aus seiner Zeit in England und Wien vorgestellt. Meditative Bilder zu den verschiedenen Themenbereichen unterstreichen die hochwertige Aufmachung des Buches.

Ein begrüßungswertes Werk, worin Lebensweisheiten eines grossen Wissenschaftlers und Priesters sichtbar werden.“

Auf dem Werbeblatt vom Verlag kathShop ist zu lesen:

„Rastlos arbeitete der 1891 in Tirol geborene Johannes Messner als treuer Diener im Weinberg seines Herrn. Nach der Priesterweihe 1914 widmete er seine Forschungs- und Lehrtätigkeit in besonderer Weise der kirchlichen Soziallehre. Er verstarb 1984 in Wien, 2002 wurde der



Johannes Messner: *Es hat mich gedrängt. Gedanken, Aphorismen und Lebensweisheiten aus Briefen von Johannes Messner, Wilbering 2014*

Seligspreehungsprozess eingeleitet. Als einfühlsamer Seelsorger lag ihm die Jugend besonders am Herzen. In unzähligen Gesprächen und Briefen vermochte er, schöpfend aus dem Glauben und seinem reichen Erfahrungsschatz, den Menschen Halt und Mut zu geben.

In diesem Buch sind 300 ausgewählte Zitate, Aphorismen und Lebensweisheiten aus seinen Briefen gesammelt, die einen weiten Bogen vom Lernen, der Ausdauer in Anstrengung, über Fragen zur Selbstbeherrschung, rechten Toleranz und Wahrheit bis hin zur Liebe zu Kunst und Natur und natürlich zu geistlichen Lebensregeln und Gebet spannen.“

BEITRÄGE

Seligspredung – wozu?

Hat Johannes Messner in der Beziehung mit Christus gelebt?

Michael Prüller, der Chefredakteur von „Der Sonntag“ (Die Zeitung der Erzdiözese Wien), Nr. 17 (27.4.2014) schreibt in seinem Leitartikel auf Seite 2 anlässlich der Heiligspredung von Johannes XXIII. und Johannes Paul II. an jenem Sonntag, dass es bei einer Heiligspredung darum geht,

„ob jemand ganz in der Begegnung mit Christus gelebt hat. Denn wenn er das schon als Lebender getan hat, so glauben wir, dass er es noch viel mehr im Himmel tut – und daher sozusagen an der Quelle sitzt, um uns ein Fürsprecher zu sein.“

„Die Heiligspredung ist nicht wie eine posthume Ordensverleihung an einen vortrefflichen Menschen. Sie ist auch nicht dazu da, um alles für vortrefflich zu erklären, was ein Heiliger in seinem Leben getan oder gesagt hat. Im Kern geht es bei einer Heiligspredung um unsere Gewissheit: Dass da jemand Gott so nahe gekommen ist, dass er für uns Vorbild, Bestärkung – und ein mächtiger Fürsprecher sein kann.“

„Das ist, denke ich, die Art von Heiligkeit, auf die es ankommt. Und die jedem von uns schon auf dieser Welt aufgetragen ist und offen steht – egal, ob sie irgendwann einmal offiziell anerkannt wird.“

Soweit Michael Prüller.

Was hier von der Heiligspredung gesagt wird, gilt auch für die Seligspredung. Hat Johannes Messner „in der Begegnung mit Christus gelebt“? Und wie!! Das kann ich zumindest für seine letzten zwanzig Jahre aus meiner Erfahrung des täglichen Umgangs mit ihm bestätigen: Ganz auffallend waren seine stündlichen Besuche in der Hauskapelle bei seinem Herrn und Meister im Altarsakrament:

Als die Caritasschwester des Hauses, veranlasst durch eine bischöfliche Verordnung, einen Volksaltar aufstellten und den Tabernakel in die linke vordere Ecke der Hauskapelle versetzten, fragte Sr. Ingeborg Hamminger Prof. Messner, ob ihm das etwas ausmache. Sie

wusste ja, dass er stündlich hierher kam, um Jesus Christus, seinen Herrn, Gott und Heiland aufzusuchen. Johannes Messner antwortete: *„Wenn sie IHN mir nur dalassen, dann ist mir alles recht.“*

Täglich das Messopfer zu feiern gehörte ganz wesentlich zu Messners Existenz. Wenn er wegen Krankheit daran gehindert war, litt er unter dem Eindruck, nicht ganz er selbst zu sein. Er verstand sich als Priester durch und durch und dazu gehörte für ihn, täglich das große Sühnopfer Christi zu feiern und sich am Leib und Blut des Gottessohnes zu stärken für seine wissenschaftliche Arbeit. Er betete wie der Prophet Jona um Kraft, um wie er bis zur Erfüllung seiner Aufgabe durchhalten zu können.

Johannes Messner ging nie aus dem Haus, ohne sich bei seinem Herrn und Heiland in der Kapelle zu verabschieden und um einen guten Ausgang und ein wohlbehaltenes Heimkommen zu bitten. Er betrat auch nie seine Wohnung beim Zurückkommen, ohne zuerst in der Kapelle zu danken und IHN um Kraft und gute Gedanken für seine weiteren Arbeiten zu bitten. Er betrat prinzipiell nie seine Wohnung ohne Kurzbesuch bei seinem Nachbarn, von dem er überzeugt war, dass ER der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und voll überreichen Erbarmens. (Selbst wenn Johannes Messner das WC aufsuchen musste, das am Ende des Ganges lag, ging er danach nicht an der Kapellentür vorbei, ohne zu seinem Ein- und Alles einzutreten, auch stellvertretend für andere den Erretter der Menschheit kniend zu grüßen und IHM damit seine Dankbarkeit und Freundschaft auszudrücken.)

Johannes Messner erzählte, wenn er nachts nicht schlafen könne, denke er durch die Wand hindurch zu seinem Nachbarn Jesus Christus im Tabernakel und wisse sich IHM im Gebet innig verbunden. Im Oratorium in Birmingham, so teilte er mir mit, zog es ihn oft buch-

stäblich hin zur Kapelle, um bei IHM, dem leibhaft anwesenden Jesus Christus verweilen zu können.

Jeden Donnerstag gegen Abend hielt Johannes Messner lebenslang in der Kapelle die Ölbergstunde. Er nannte sie die Heilige Stunde. Meist nahm er sich ein Büchlein zum Meditieren mit, betete im Auf- und Abgehen den Rosenkranz oder saß, wenn ihm zu kalt war, in eine Decke gewickelt, mit einer eigens für den Kapellenbesuch vorbehaltenen schwarzen kleinen Pullmanmütze auf dem Kopf, in Andacht versunken da. Die Lippen bewegten sich leicht beim gehauchten Sprechen der Gebete. Das half ihm, sich zu konzentrieren. Auch waren seine Augen bis auf einen schmalen Spalt geschlossen.

Seine innige Beziehung zu Jesus Christus nährte er mit Gebeten, die wie ein Dauerbrenner von selbst in ihm hochkamen, sobald er in seinem wissenschaftlichen Denken eine Pause machte. Das „*Per ipsum*“ gehörte zu diesen Gebeten; ebenso „*Mein Herr und mein Gott, mein Gott und mein Heiland, verwirf mich nicht von deinem Angesicht. Hilf mir deine Ehre zu wirken und das Heil deiner unsterblichen Seelen.*“ Er hatte Gebete der Tagesmessen in Latein auswendig gelernt, erbaute sich daran, wenn er sie beim Wandern meditierte. Er war ein betender Mensch.

An Johannes Messners Tugendhaftigkeit ist für unsere Zeit besonders beachtenswert sein verantwortungsbewusster Umgang mit seiner Lebenszeit. Es war ihm täglich bewusst, dass er nur diese eine Lebenszeit hat, um himmeltauglich zu werden, und es nur diese Lebenszeit ist, in der er seine ganz persönliche Berufung, der Wahrheit zu dienen, zur Verfügung hat. Es zog ihn leidenschaftlich hin, ein Himmelsbewohner zu werden, denn im Leben in Übereinstimmung mit Gottes Willen und im Genießen der Herrlichkeit Gottes in allen Wertbereichen der Glückseligkeit sah er sein Ziel all seines Einsatzes für die Verwirklichung dessen, was wir von unserer natürlichen Gewissenseinsicht her für gut erachten, die auch im Einklang mit den Forderungen und den Verheißungen Christi steht.

Wenn Johannes Messner schon zu Lebzeiten sein eigentliches Zuhause in der Vertrautheit

seiner Beziehung zu Gott hatte, um wieviel mehr wird er nun im Jenseits Gott nahe sein dürfen? Oder wie Michael Prüller sagt, „*an der Quelle*“ sitzen, „*um uns ein Fürsprecher zu sein*“? Es liegt an uns, Johannes Messner als machtvollen Fürsprecher zu entdecken.

Anton Rauscher, der Postulator, mit dem das Seligsprechungsverfahren für Johannes Messner 2002 eröffnet worden ist, stellte für eine „Neun-Tage-Andacht“ (Novene) neun Bitten zusammen, die für unser gesellschaftliches Leben auf der ganzen Welt von größter Bedeutung sind. Diese Bitten betreffen:

- 1) Die Grundlagen der ehelichen Gemeinschaft
- 2) Die Bedeutung der Familie für die Gesellschaft
- 3) Recht und Gerechtigkeit
- 4) Menschenwürde und Grundrechte
- 5) Gerechtigkeit schafft Frieden
- 6) Eigenwohl und Gemeinwohl
- 7) Weltweite Solidarität
- 8) Die Schöpfung ist dem Menschen anvertraut
- 9) Die Verantwortung der Christen für die Gesellschaft

Die heutige Weltlage mit ihren vielen Kriegen drängt uns dazu, so sehe ich es, Fürsprecher, die schon nahe am Herzen Gottes weilen dürfen, zu bestürmen, uns mit ihrer Fürsprache zu helfen, Machtgier, Hass unter den Nationen, Missachtung der Menschenwürde und Gottlosigkeit durch den Geist echter Gotteskindschaft, wie sie Johannes Messner lebte, zu überwinden. Er setzte sich mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten für ein geordnetes, friedvolles Zusammenleben der Völker ein. Johannes Messner war ein Mann der Hoffnung, d.h. er vertraute zuversichtlich auf die Hilfe Gottes.

Lassen wir uns von ihm anregen, im inständigen Gebet Kraft, Mut und Zuversicht aus unserer Hoffnung auf Gottes Hilfe zu schöpfen, denn Gott ist die Liebe und ER liebt alle Menschen. ER will jeden glücklich machen.

Senta Reichenpfader

Gedanken zu Johannes Messner, dem Diener Gottes

Ein persönliches Zeugnis



Johannes Messner erfreut sich bei der Sonntagswanderung an der Blüte des „Bienensaugs“, 7. Juni 1970

Anlässlich des „Jahres der Priester“ (Herz-Jesu-Fest 2009/10) verfasste ich 25 Jahre nach dem Tod von Johannes Messner folgendes Zeugnis für ihn. 2014, also 30 Jahre nach seiner Abberufung und im 100. Jahr seiner Priesterweihe drängt es mich, hier dieses Zeugnis zu veröffentlichen, um Johannes Messner jenen, die ihn nicht persönlich kennen gelernt haben, etwas lebendiger zu machen.

Johanneslieb, diese Anrede vertrauten Umgangs mit dir will ich hier weiterschenken im Bekenntnis, wie sehr du mir und andern verkörpertest, was du in deiner Freude z. B. an der Schönheit einzelner Blumen an Bedeutungsbotschaft für unser Wohlgefallen vor Gott erkanntest. Ging es dir doch als Priester, Seelenführer, Wissenschaftler und Schriftsteller in deinem ganzen Erdendasein darum, uns vertraut zu machen mit dem, was uns Gott anbietet als hilfreiche Vorahnungen auf unserem irdischen Weg zur „geheimen Welt“,

Seinem überirdischen Reich der LIEBE, für das wir erschaffen wurden.

Der blaue Blütenkelch des Enzians rief in dir den Wunsch hervor, ein Kelch der Güte Gottes zu sein. Die strahlend gelbe Blüte des Bocksbarths, die sich am Morgen öffnet und der Sonne zuwendet, eiferte dich an, dein ganzes Herz ohne Vorbehalt der Liebe Gottes aufzutun und beständig zuzukehren. Die Blütenkerze des Odermennigs war dir eine unüberhörbar zu Herzen gehende Aufforderung zur Ausdauer in der Begeisterung und Anstrengung, deine

Berufung bis zur Vollendung deines irdischen Daseins zu leben, nämlich als Priestergelehrter umsichtig und überzeugend Zeugnis zu geben für die Wahrheit.

Ja, du warst durch und durch in deinem Erdenleben bestrebt, Gottes Seinsordnung der Liebe für das gesellschaftliche Zusammenleben wie für das einzelmenschliche Leben aufzuzeigen und wirksam werden zu lassen und selber immer besser in sie einzustimmen zu Gottes Ehre und für unser wahres Heil, unser dauerhaftes Wohlergehen. Wahrhaftig, an dir wurde mir Gottes Güte so gewiss, dass keine noch so großen Verbrechen auf dieser Welt, noch so große Ignoranz sozialer Verantwortung von Führungskräften und verhetzten Menschen, noch so verbreitete Gottlosigkeit in Familien, familienartigen Beziehungen mich an Gottes Güte, an seinem „überreichen Erbarmen“, wie du es benanntest, zweifeln lassen.

Deine gelebte Glaubensüberzeugung, dein tiefes Ergriffensein vom Sühneopfer Jesu Christi, dem Mensch gewordenen Wort Gottes, dein alljährlich beim Wandern hervorbrechender Osterjubiläum über die Auferstehung des schändlichsten zu Tode gekreuzigten Gottessohnes, deine einfühlsame Hochachtung und Zuneigung, dein kindliches und unerschütterliches Vertrauen zu Jesu jungfräulicher Mutter, die mitwirkend am Erlösungswerk ihres göttlichen Sohnes auch uns zur Mutter gegeben wurde, das alles schwingt in mir nach als lebendige Gegenwart deiner Bewegtheit von Gottes Liebe.

Oft antworten wir der Liebe Gottes rüpelhaft (in Kabarett), hochnäsig verachtend (aus mangelndem Glaubenswissen) oder gedankenlos gleichgültig (aus beruflicher Überforderung und Zeitmangel) oder verdrängen sie hartnäckig, weil wir uns vor ihrer Unermesslichkeit nicht klein machen wollen wie Kinder Gottes in himmlischer Geborgenheit und Freiheit für Gottes Weisung.

Erbitte uns die Gnade, in dieser Gott vergessenden und Gott verleugnenden Zeit Menschen begegnen zu dürfen, besonders Priestern, in denen echte Liebe zu Jesus wahrnehmbar ist und anregend und stützend auf unser Glaubensleben wirkt. Ich danke dir und Gott, dass du dein Gebetsleben intensivst gepflegt hast, sodass es dir zur zweiten Natur wurde, durch die du über-

natürlich atmetest und bis in dein hohes Alter seelisch jugendlich kraftvoll zu deiner Berufung zu stehen vermochtest. Daran wurde mir erfahrbar, dass die übernatürliche Wirklichkeit die für uns wichtigste ist für unser ewiges Leben nach dem Tod und dass sie sich hier als Kraftquelle erweist, um uns seelisch erneuern zu können.

Es war ein dauerhafter Eindruck für mich, als ich dir nach meinem ersten Besuch bei dir schrieb, dir nahe zu sein, erwecke mir den Eindruck, Jesus nahe zu sein, angekommen zu sein da, wo sich im mitmenschlichen Umgang zuverlässig die Himmelstür auftut und mich einlädt und herausfordert, Himmelstauglichkeit zu erwerben. Du hast jenen Brief, wie du mir nach Jahren erzähltest, in die Tasche deines Hausrockes gesteckt, um ihn bei deinen stündlichen Besuchen in der Hauskapelle zur Erinnerung bei dir zu haben. Schließlich habe die Caritasschwester beim gründlichen Durchbürsten deines Gewandes den bereits „zerwuzelten“ Brief entdeckt und gefragt, ob sie die Papierreste entfernen dürfe.

Mit deiner tief innigen Anhänglichkeit an Jesus und deinem hohen Verantwortungsbewusstsein, die Priesterweihe zu haben und lebenslang im Dienst der Verwirklichung des Reiches Gottes zu stehen, wurde es mir gleichsam zum Gebet, dich in deinen Tod hinein begleiten zu dürfen. Denn dich, den schließlich von äußerster physischer Schwäche heimgesuchten Priestergelehrten zu betreuen, war mir konkreter Liebesdienst an Jesus, ein Liebesgeschenk Jesu an mich, Freundesliebe im Liebesbund mit Jesus und für Ihn zu leben.

Wie sollte mir 25, ja 30 Jahre nach deinem Tod nicht die vertraute Anrede „Johanneslieb“ mit beseligender Freude und hoffnungsvoller Dankbarkeit aus dem Herzen kommen? Wie wünsche ich jedem Priester, er möge wie du in ausdauernd inniger Freundesliebe stündlich, täglich, lebenslang den Liebesbund mit Jesus, unserem Gott und Heiland, pflegen, damit uns an den Priestern die Freude am Reich Gottes, an Gottes Liebe wächst und durchträgt durch die Unfreundlichkeiten und Schwierigkeiten dieses Erdenlebens.

Senta Reichenpfader

Predigt bei der Johannes-Messner-Wallfahrt

Pfarrkirche Kahlenbergdorf am 13. 9. 2014

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Heuer fügt es sich, dass wir diese Gedächtnismesse für den Diener Gottes Professor Johannes Messner am Gedenktag des heiligen Johannes Chrysostomos feiern dürfen. Diese beiden großen Männer verbindet vieles, auch wenn sie geschichtlich durch fast 1600 Jahre voneinander getrennt sind und mit der Gnade Gottes je eigene Aufgaben und Herausforderungen bestanden haben.

Johannes Chrysostomos wurde um das Jahr 350 in Antiochien geboren; mit 19 Jahren empfing er die heilige Taufe. Seine Ausbildung erhielt er vor allem in der Rechtswissenschaft und in der Rhetorik. Dann aber zog er sich in die Einsamkeit eines Berges in der Nähe von Antiochien zurück, um das Wort Gottes zu meditieren und im Gebet mit Gott verbunden zu sein. Er wurde dann Priester und zeichnete sich als hervorragender Prediger aus, worauf auch sein Namenszusatz „Chrysostomos“ (Goldmund) hinweist. Als er dann Patriarch von Konstantinopel geworden war, setzte er sein anspruchsloses, Gott hingeegebenes Leben fort und sorgte insbesondere für die Armen und Kranken. Den Mächtigen seiner Zeit wurde er bald unangenehm und gefährlich, vor allem, weil er Korruption und Luxus am Hof der Kaiserin kritisierte. Zweimal wurde er deshalb verbannt; auf seiner zweiten Deportation von Armenien an das Ostufer des Schwarzen Meeres verließen ihn die Kräfte, und er starb am 14. September 407.

Der Diener Gottes Johannes Messner war als Priester Jesu Christi ebenfalls zur Teilnahme an dessen Hirtenamt berufen. Er übte dieses vor allem in wissenschaftlicher Weise aus, indem er die Wirklichkeiten der menschlichen Person und des sozialen Lebens im Lichte der von Gott geschenkten Vernunft und zugleich auch in Offenheit für die Offenbarung Gottes deutete. Seine Schriften bestätigen uns die Geradlinigkeit seines Denkens und die Exaktheit

seiner Begriffe und wissenschaftlichen Überlegungen. Nicht zuletzt deshalb, weil Johannes Messner als Priester und Wissenschaftler für die gottgegebene Würde des Menschen und dessen unveräußerliche Rechte eintrat, sahen die großen Ideologien in ihm einen Hauptfeind. Johannes Messner musste ebenso wie der Heilige des heutigen Tages in die Verbannung; über die Schweiz kam er ins Exil nach England, wo er sich weiteren Studien widmen konnte und schließlich nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft nach Österreich zurückkehren konnte. Johannes Messner war für alle Menschen zugänglich, ohne jemandem nach dem Mund zu reden oder sich anzubiedern. In klarer Weise gab er Zeugnis für die Schöpfungswirklichkeit und diente als Priester durch die tägliche Messfeier und das Angebot geistlicher Leitung Christus, dem fleischgewordenen Wort Gottes.

Dieses Wort Gottes wird ausgesät wie ein Same und findet verschiedene Bedingungen des Wachstums auf unterschiedlichem Boden vor. Gewiss fällt manches auf die Seite und ist menschlich gesprochen verloren. Doch vieles von dem, was der Sämann des Wortes austreut, wird aufgehen und gute Früchte bringen. So ist auch die Frucht des geistlichen Wirkens Johannes Messners noch heute spürbar! Viele verdanken ihm Orientierung in wichtigen Lebensfragen und die Ermutigung zum Durchhalten in schwierigen Situationen.

Wir dürfen überzeugt sein, dass Johannes Messner im Himmel für uns eintritt und uns seine Fürbitte bei Gott allezeit begleitet.

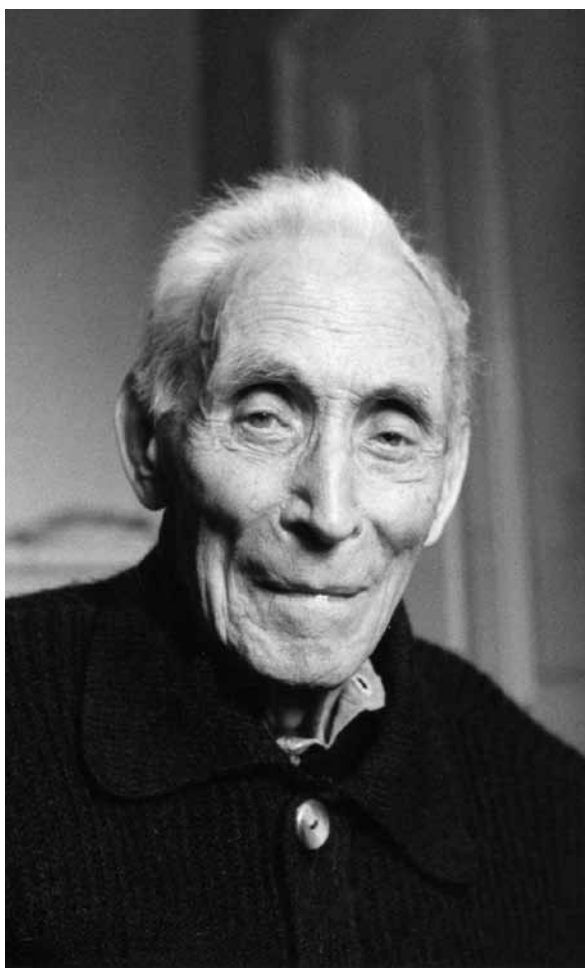
Die Worte der Lesung aus dem Epheserbrief sind auch für uns eine Stärkung und Ermutigung: „Jeder von uns empfing die Gnade in dem Maß, wie Christus sie ihm geschenkt hat.“ (Eph 4,7) Das heißt, auch wir sind von Gott auserwählt und in reichem Maße beschenkt worden. Gott hat auch uns eine ganz konkrete Lebensaufgabe und Berufung anvertraut. Wir sollten uns nicht mit anderen messen und angesichts uner-

reichbarer Ideale verzagen. Nein, im Gegenteil! Unser ganz persönlicher Beitrag im Reiche Gottes ist wichtig und unersetzlich. Jeder Mensch ist in seiner Freiheit vor Gott unvertretbar. Dies war sowohl dem Diener Gottes Johannes Messner bewusst als auch dem heiligen Kirchenlehrer Johannes Chrysostomos. Johannes Messner wollte besonders die jungen Menschen ermutigen, ihre Verantwortung im Leben wahrzunehmen und sich in dankbarer Liebe und in Begeisterung für die hohen Werte des Menschseins und des christlichen Glaubens einzusetzen für die Menschen in ihrem Lebensumfeld, aber auch für die soziale Gemeinschaft insgesamt, innerhalb des Staates und darüber hinaus.

Stets war Johannes Messner ein treuer Diener der Kirche, der an ihrer Lehre festhielt und sie verteidigte. Gerade im Bereich von Ehe und Familie hat er Wegweisendes formuliert und aufgezeigt. Wir dürfen sicher auch seine Fürbitte anrufen für die im Oktober stattfindende erste Synode zur Familie angesichts der Herausforderungen für die Verkündigung des Wortes Gottes!

Die Gottesmutter Maria, die er so sehr verehrt hat, sowie der heilige Josef seien unsere besonderen Fürbitter beim Throne Gottes! Amen.

Josef Spindelböck



Johannes Messner etwa 1982

Geistliche Lebensregeln von Johannes Messner

Keine Wirklichkeit verbindet so vollkommen und so ganz wie die Wirklichkeit, die Christus uns mit der Teilnahme an seinem Leben gibt.

Wir müssen auf die Vorsehung vertrauen. Vorsehung ist nicht nur ein Wort, sondern die Liebe Gottes.

Die heilige Kommunion ist unsere wichtigste Kraftquelle in allem unserem Elend, unserem Kämpfen, Leiden und Siegen.

Wir müssen auf Gott vertrauen in all unserer Schwäche und unseren Unvollkommenheiten, das liebt er mehr als wenn wir ganz vollkommen wären, weil er unsere Demut sehen will.

Etwas Großes für Christus tun können? Das ist nicht notwendig. Der kleine Weg, das ist unser Weg, auch der meinige; es ist der Weg, den Theresia von Lisieux lehrt.

Aus: Es hat mich gedrängt – Gedanken, Aphorismen und Lebensweisheiten aus Briefen von Johannes Messner, Wilhering 2014, S. 82.

Aus dem Leben der Wallfahrten

Ohne Schnee und Eis gelang es im Jahr 2014, im Andenken an Johannes Messner monatlich die Wallfahrten auf den Leopoldsberg durchzuführen. Dieses Wallfahrtsjahr brachte drei runde Gedenktage. Besonders gedachten wir mit Bischofsvikar Monsignore Dr. Werner Freistetter im Februar des **30. Todestages** von Johannes Messner, im Juni seines **100. Priesterweibetages** und am 8. März, dem Namenstag von Johannes Messner (Johannes von Gott) erfreuten wir uns der **300. Wallfabrt**.

Zur 300. Wallfahrt feierte auch Monsignore Dr. Freistetter mit unserer kleinen Pilgergruppe das hl. Messopfer. Pater Franz Ornetsmüller konzelebrierte. Er führte uns danach den Berg hinauf mit Rosenkranzgebet und Betrachtungen über Maria, die Frau aller Völker.

Im April 2014 waren es **25 Jahre**, seit wir monatlich pilgern. Die erste Wallfahrt fand am 15. April 1989 statt. Heuer war die Wallfahrt am 12. April, dem Samstag vorm Palmsonntag. Prälat Karl Rühringer, ein Hörer von Johannes Messner, hob deshalb in seiner Predigt besonders die Schmerzensmutter hervor und verwies darauf, dass Johannes Messner über das Warum des Leidens ein Buch geschrieben hat. Diese Warumfrage führt zur Frage, wohin Gott mich führen will durch dieses Leid. In der Hingabe an das Geheimnis des göttlichen Willens liege der einzig richtige Weg, der Sinn der Pilgerschaft unseres Lebens.

Nach der Wallfahrt am 14. Juni 2014, als Pater Franz und ich bereits im Kaasgraben angekommen waren, merkten wir, dass das Marienbild fehlte. Es wurde beim Einräumen der Andachtsgegenstände nach der Wallfahrt auf dem Autodach abgelegt und leider vergessen, als wir vom Leopoldsberg abfuhren. Erst beim Ausräumen des Autos fiel uns das auf.

Wir fuhren wieder auf den Leopoldsberg, um das während der Abfahrt auf dem Autodach verloren gegangene, blumengeschmückte Marienbild zu suchen. Am Straßenrand der Höhenstraße (Wien), die von Grinzing über den Kahlenberg zum Leopoldsberg führt, fanden wir das vermisste Maria-Hilf-Bild, mit



Das auf dem Autodach bei der Abfahrt vom Leopoldsberg vergessene Marienbild fand sich schließlich am Rand der Höhenstraße unbeschädigt wieder (14. Juni 2014).

der Vorderseite auf dem Straßenbelag liegend, unversehrt wieder. Die Rosenblüten, mit denen es für die Juni-Wallfahrt liebevoll von Pater Franz umrahmt worden war, lagen daneben.

Das Original des aufgeklebten Fotos des Maria-Hilf-Bildes befindet sich in der Kirche auf dem Leopoldsberg. Aber schon das vierte Jahr ist uns der Zutritt in die Kirche versperrt. Wir müssen voraussichtlich noch bis 2016 warten, bis wir unsere Abschlussandachten der Monatswallfahrten wieder in der Kirche halten können.

Der Wallfahrtstermin am 12. Juli war der **100. Primiztag** von Johannes Messner. Pater



12. Juli 2014

Franz Ornetsmüller bot uns in seiner Predigt Einblick in den Lebensweg und in die Spiritualität des Sozialethikers aus Tirol. Er hob allgemein die Vollmacht des Priesters hervor, mit den Wandlungsworten („Das ist mein Leib ... Das ist mein Blut ...“). Jesus Christus in Gestalt des Brotes und Weins gegenwärtig setzen und mit den Worten „*Ich spreche dich los von deinen Sünden*“ uns im Sakrament der Ver-söhnung (Beichte) unsere Sünden vergeben zu können im Namen Gottes. Die hl. Messe war am 100. Primiztag zu Ehren „Marias, Urbild und Mutter der Kirche“.

Einen großen Regenbogen sahen Pater Franz und ich nach der Wallfahrt im Juli vom Garten des Ordenshauses im Kaasgraben (19. Bezirk) aus, wohin wir in die Hauskapelle das Allerheiligste zurückgebracht hatten. Für uns war dieser himmlische Gruß wie eine Überraschung zum 100. *Primiztag* von Johannes Messner. Biblisch gesehen drückt der Regenbogen den Liebesbund Gottes mit seinem geliebten Volk aus. Wir beachteten das mit frohem und dankbarem Herzen.



Wallfahrt am 14. Juni 2014

Am 13. September war Hochschulprofessor Dr. Josef Spindelböck unser Wallfahrtspriester. (Seine Predigt ist auf Seite 24 f. dieses Mitteilungsblattes nachzulesen.)

Während eines Schnürlregens bestieg unsere 13-köpfige Pilgergruppe mit Professor Spindelböck den Leopoldsberg. (Die vielen Regentropfen deutete ich als Tränen, die Jesus und Maria darüber weinen, weil weltweit wir Menschen unsere ewige Glückseligkeit aufs Spiel setzen,



305. Wallfahrt am 9. August 2014 mit von P. Franz selbstgebasteltem Mittragebild „Maria, Hilfe der Christen“.

indem wir vielfach Gott und seine Weisungen ignorieren oder bewusst missachten.)

Zur Abschlussandacht an der Stützmauer des Aussichtsrondeaus hörte es zu regnen auf, sodass Prof. Spindelböck das von ihm mitgetragene Allerheiligste aussetzen und zum Abschluss der Andacht uns, der Stadt Wien und der Umgebung den eucharistischen Segen spenden konnte. In dieser Andacht priesen wir Christus als den Herrn von Himmel und Erde, der bewirkt, dass die Sonne scheint und die Sterne den Weg zeigen, der den Meereswellen und den Winden befiehlt und dessen Herrschaft in alle Ewigkeit dauert.

Beim Abstieg war die derzeit pfarrerlose Kirche im Kahlenbergdorf in strahlendes Sonnenlicht getaucht.

Am 11. Oktober 2014 feierte Dr. Bogdan Pelc mit uns die hl. Messe und begleitete uns drei Stationen mit Betrachtungen zum Rosenkranzgebet den Berg hinauf. Dann stürmte er voraus zu seinem Auto auf dem Leopoldsberg, um zur Vorabendmesse in seiner Pfarre in Oberbaumgarten (Vier hl. Evangelisten), 14. Bezirk, zurecht zu kommen. Während seiner Studienzeit an seiner Doktorarbeit war er unser häufigster Wallfahrtspriester.

Ich danke allen Priestern, die es uns wieder ermöglicht haben, diese Monatswallfahrten mit hl. Messe und eucharistischer Abschlussandacht durchzuführen.

Senta Reichenpfader

JOHANNES - MESSNER- GESELLSCHAFT

Leben und Werk des vorbildlichen Priesters und hervorragenden Gelehrten Johannes Messner sind auch nach seinem Tod am 12. Februar 1984 vielen unvergessen geblieben. Seine Verdienste um die Fortentwicklung und die Erneuerung des klassischen Naturrechts, angefangen von großen Standardbänden bis zu zahlreichen Artikeln, erhalten heute wieder erneut Aktualität bei Grundfragen nach der sittlichen Wahrheit oder bei der Suche nach Lösungsansätzen neuer sozialer Fragen. Tief beeindruckend ist die unmittelbare Verbindung seines wissenschaftlichen Werkes mit seiner christlichen Spiritualität.

Die Johannes-Messner-Gesellschaft, die 1991 in Wien in Verbindung mit dem nach seinem Lehrstuhl an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien entstandenen Institut für Ethik und Sozialwissenschaften gegründet werden konnte, hat sich in ihrem Statut zur Aufgabe gesetzt, das Andenken an Johannes Messner, die Verbreitung seiner Lebensarbeit, vor allem auf dem Gebiet des Naturrechts, wachzuhalten und fortzusetzen. So wurden bereits sechs mit einleitenden, kritisch-reflektierenden Vorworten versehene Bände seiner Ausgewählten Werke im Oldenbourg Wissenschaftsverlag/Ver-

lag für Geschichte und Politik herausgebracht. In größeren Abständen konnten bereits und werden auch in Zukunft wissenschaftliche Symposien abgehalten und in einer wissenschaftlichen Studienreihe der Gesellschaft dokumentiert. Ferner wurden Unterlagen und biografische Daten von und über Johannes Messner gesammelt und geistliche Initiativen zur Förderung des diözesan bereits eröffneten kirchlichen Seligsprechungsprozesses gesetzt.

Ein bebildertes Messner-Buch erschien 2003 in Innsbruck im Verlag Kirche unter dem Titel „Professor Johannes Messner. Ein Leben im Dienst sozialer Gerechtigkeit“.

Johannes Messners „Das Wagnis des Christen“ wurde in Madrid 2005 spanisch in zwei Auflagen wieder herausgebracht; im Herbst 2006 polnisch in Wroclaw/Breslau.

Karl Mattes schrieb eine Broschüre im Frühjahr 2010: „Johannes Messner. Leben und Werk“.

Eine elektronische Fassung der von Hedwig Schmitz 1986 im Eigenverlag herausgegebenen Kleinschrift: „Johannes Messner 1891–1984 – Wegbereiter des christlichen Sozialrealismus“ ist auf der Homepage der Johannes-Messner-Gesellschaft nachzulesen.



Antrag auf Mitgliedschaft

zur Johannes-Messner-Gesellschaft
(Der Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit EUR 22,-)

Ich, _____

wohnhaft in _____

_____ werde Mitglied der Johannes-Messner-Gesellschaft.

_____ Ort und Datum

_____ Unterschrift

An die

**Johannes-Messner-
Gesellschaft**

c/o Institut für Sozialethik

Schenkenstraße 8–10

A-1010 Wien